Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 63 (1985)
Heft: 2

Vorwort: Liebe Leserinnen, liebe Leser!
Autor: Rinderknecht, Peter

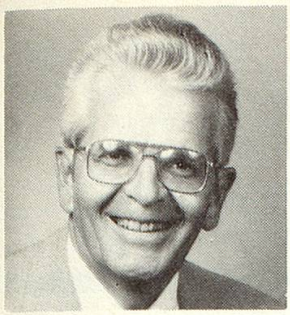
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Liebe Leserinnen, Liebe Leser!

Das Titelbild kündigt Ihnen unsere Farbreportage über den einzigartigen Bieler Sonntags-Club an. Das medizinische Thema heisst diesmal «Haut und Haar» (S. 16–22), sicher kein dramatisches Stichwort, aber doch eines, das viele Leute beschäftigt. Dass die Leserumfrage «Patiententestament ja oder nein?» nach den Beiträgen des Juristen, des Arztes und des Theologen im Februarheft ein lebhaftes Echo auslösen würde, war zu erwarten. Sie finden eine Auswahl aus vielen Dutzend Zuschriften auf den Seiten 31–36. Wir danken allen Einsendern, die den Mut fanden, ihre Meinung so offen zu äussern. Wir haben wohl als erste Zeitschrift einmal betagte Menschen mit dieser schwierigen Frage konfrontiert. Dass rund zwei Drittel der Antwortenden das Patiententestament befürworten, dürfte als Diskussionsbeitrag auch weitere Kreise interessieren. Nach dieser schweren Kost folgen dann die Jubiläumsberichte über die Altersturnfeste, die in den letzten Monaten in vielen Kantonen gefeiert wurden (ab S. 39 ff.). Dass Senioren sich heute sogar an eigene Videoproduktionen wagen, ersehen Sie aus den Seiten 61–63. Ermutigend ist auch der Artikel über «Senioren als Entwicklungshelfer» (S. 71–74). Er zeigt, dass Rentnern heute ganz neue Möglichkeiten offenstehen. Ähnliches gilt für «Elderhostel» (S. 80/81). Und zum Schluss stellen wir Ihnen den Berner Reliefbauer Fritz Siegenthaler vor, der sich einer erstaunlichen Schaffenskraft erfreut. Dazwischen finden Sie die üblichen Rubriken in buntem Wechsel.

Der aufsehenerregende Prozess um die Altersklinik «Montebello» (welch sinniger Name!) beleuchtete schlaglichtartig eine Tatsache, die wir noch weitgehend verdrängen: Die steigende Lebenserwartung führt – dank medizinischen Fortschritten – zu einer rapiden Zunahme der Hochbetagten. Das nächste Jahrhundert dürfte das Jahrhundert des Alters werden. Darauf sind wir noch nicht genügend vorbereitet. Die schon bestehenden Probleme werden sich verschärfen: auf dem Gebiet der AHV, der Pflege, des Personalwesens. Dass gleichzeitig die medizinische Forschung intensiv an einer Verlängerung des Lebens auf 100 bis 110 Jahre arbeitet, mutet eher fragwürdig an. Wer möchte denn gerne 10 oder 20 Jahre länger in einem Pflegeheim auf fremde Hilfe angewiesen sein? Viel wichtiger, als dem Leben mit neuen Medikamenten weitere Jahre zuzufügen, wäre es doch, die Lebensqualität der zukünftigen Hochbetagten zu verbessern. Diese Aufgabe wird mehr Pflegebetten, mehr Mitarbeiter und vor allem mehr Hilfsbereitschaft der noch rüstigen Senioren erfordern. Haushilfe- und Mahlzeitendienste, Hauspflege und Nachbarschaftshilfe für die privat lebenden Betagten müssen stark ausgebaut werden, wobei m. E. auch eine Entschädigung für die Betreuung von Angehörigen geprüft werden sollte. Was die Heimbewohner anbelangt, so ist dringend und endlich eine obligatorische Ausbildung der Heimleiter mit einem Berufsausweis anzustreben. Es ist doch nicht länger tragbar, dass zwar eine Kindergärtnerin während dreier Jahre ausgebildet wird, während jede(r) Beliebige ein Altersheim führen kann, ohne darauf vorbereitet zu sein. (Pro Senectute setzt sich mit den Fachverbänden seit Jahren für die Fortbildung der Heimleiter ein.)
Ebenso wichtig ist aber auch eine bessere Aufsicht über die Heime durch die kantonalen Behörden. (Pro Senectute Schweiz wird durch eine Umfrage bei ihren Kantonalkomitees abklären, wie diese Aufgabe heute wahrgenommen wird.) Wenn der Fall Montebello dazu beiträgt, das Gewissen der Gesellschaft für eine menschenwürdigere Behandlung der hilfsbedürftigen Betagten zu schärfen, dann wäre dieses traurige Signal nicht umsonst gewesen. Dass heute viele Chronischkranke unter bedenklichen Umständen ungenügend ausgebildetem oder rücksichtslosem Personal hilflos ausgeliefert sind, müsste die Öffentlichkeit eigentlich mindestens ebenso aufrütteln wie das Schicksal von Versuchs- oder Pelztieren. Denn uns allen kann es ja einmal passieren, dass wir von fremder Hilfe abhängig werden. Oder gehen wir bereits jener makabren Lösung des Altersproblems entgegen, die ein Sprayer mit seiner Parole an einer Wand in Biel forderte: «Tuez les vieux!»???
Wir alle stehen vor einer grossen Herausforderung. Lassen Sie sich davon nicht bedrücken, sondern setzen Sie sich in Ihrem Umkreis persönlich für bessere Zustände ein. In diesem Sinn wünscht Ihnen – trotz allem – neuen Lebensmut und viele helle Frühlingstage

Ihr Peter Rinderknecht